

- ▶ **Europarat: Referenzrahmen Kompetenzen für eine demokratische Kultur, Bd. 1., Straßburg 2023.**
- ▶ **Stiftung Lernen durch Engagement: Was ist Lernen durch Engagement, <https://www.servicelearning.de/lernen-durch-engagement/was-ist-service-learning-lernen-durch-engagement>, letzter Aufruf 03.03.2025.**

▶ **Anmerkung**

<sup>1</sup>Der Begriff Gesamtschule steht hier synonym für alle Schulen des gemeinsamen Lernens unabhängig davon, ob diese Gesamtschule, Gemeinschaftsschule, Stadtteilschule, Sekundarschule usw. heißen. Gemeinsam ist diesen Schulen, dass sie in einem gemeinsamen Bildungsgang zu allen Schulabschlüssen der Sekundarstufen allgemeinbildender Schulen führen.

# Demokratiebildung im Fach Gesellschaftswissenschaften

## Integrative Förderung demokratischer Werte und Kompetenzen

### Michell Dittgen

**Die Förderung demokratischer Werte und Kompetenzen gilt als „[e]ines der obersten Ziele schulischer Bildung überhaupt“ (KMK o.J.). Alle Unterrichtsfächer sind gefordert zur Demokratiebildung beizutragen (siehe KMK 2018, S. 8). Einige besondere Potenziale des Fachs Gesellschaftswissenschaften, dem hierbei eine Schlüsselposition zukommen kann, werden im Folgenden dargestellt.**

### Ziele und Prinzipien

Über die Bedeutung des Begriffs „Demokratiebildung“ gibt es unterschiedliche Auffassungen und die Grenzen zu politischer Bildung, sozialem Lernen, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Friedenserziehung und weiteren Ansätzen sind mitunter fließend. Steve Kenner und Dirk Lange (2022) beschreiben Demokratiebildung als „einen vom Subjekt ausgehenden ganzheitlichen Prozess der Bildung zur Mündigkeit, basierend auf demokratischen Grundwerten und Prinzipien wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Emanzipation“ (S. 62). Eine zentrale Zielperspektive sei dabei „die Fähigkeit der Bürger\_innen, die gegebene Ordnung zu durchschauen, zu reflektieren, zu verändern, zu kritisie-

ren und so zu gestalten, wie sie es selbst für adäquat halten“ (S. 65).

Günter Behrmann, Tilman Grammes und Sibylle Reinhardt (2004) plädieren für die Förderung fünf zentrale Kompetenzen, die sie als „Demokratiekompetenzen“ bezeichnen: „Perspektivenübernahme“, „Konfliktfähigkeit“, „sozialwissenschaftliches Analysieren“, „politische Urteilsfähigkeit“ sowie „Partizipationsfähigkeit/demokratische Handlungskompetenz“ (S. 337). Die in den schleswig-holsteinischen Fachanforderungen Weltkunde (2015) formulierten Kompetenzbereiche „Erschließungskompetenz, Sachurteilskompetenz, Bewertungskompetenz, Handlungskompetenz und Kommunikationskompetenz“ (S. 19) sind damit nicht deckungsgleich, weisen aber eine Nähe zueinander und Überschneidungen auf.

Guten GeWi-Unterricht stellen sich die Autor\*innen rund um Dirk Witt, Johann Knigge-Blietschau und Christian Sieber (2022) leifragenorientiert, lebensweltorientiert, handlungsorientiert, multiperspektivisch/kontrovers/plural, problemorientiert, projektorientiert, an den Prinzipien des Beutelsbacher Konsens und nicht zuletzt an demokratischen Werten orientiert vor (siehe S. 115

ff.). Multiperspektivität bedeutet an der Stelle sowohl die Sichtbarmachung unterschiedlicher gesellschaftlicher und politischer Positionen als auch die Integration unterschiedlicher „Fachperspektiven“, das heißt, historische, politische, geographische und zum Teil auch ökonomische, soziologische, ethische, rechtliche und weitere Fragestellungen, Befunde, Modelle und Methoden können und sollen zusammenhängendes Lernen ermöglichen. Guter GeWi-Unterricht ist demnach facettenreich, anspruchsvoll und fördert differenzierten fachlichen Wissenserwerb.

„Neutral“ oder „unpolitisch“ ist demokratisch bildender Unterricht nicht, sondern – wie eingangs geschildert – klar mit den Werten der liberalen Demokratie, insbesondere den Grund- und Menschenrechten, verbunden. Auf dieser Basis eröffnet er den Lernenden Gelegenheiten für soziale und politische Diskurse, individuelle Sach- und Werturteile, Selbstreflexion und Persönlichkeitsentwicklung.

### Inhalte und Methoden

Gerhard Himmelmann (2001) legt nahe, Demokratie als „Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform“ zu verstehen. Sie manifestiert sich demnach im politischen System, im zivilgesellschaftlichen Miteinander und in den individuellen Handlungen und Haltungen der Mitglieder einer Gesellschaft. Wenn wir im Unterricht Demokratisches – und notwendigerweise auch Undemokratisches – untersuchen möchten, können wir beispielsweise nach Kiel, Berlin, Brüssel und New York, nach Karlsruhe und Den Haag, nach Kiew und Kinshasa, nach Weimar und Athen schauen. Wir können Familien, Freundeskreise, Vereine, Verbände, Religionsgemeinschaften, Parteien, Parlamente, Regierungen, Gerichte, Unternehmen, Redaktionen, Wohngemeinschaften und selbstverständlich auch Schulen aus verschiedenen Zeiten und Räumen exemplarisch in den Blick nehmen. Und nicht zuletzt können und sollten wir und die Lernenden unser eigenes Denken, Fühlen und Handeln reflektieren.

In den Fachanforderungen Weltkunde (2015) werden diese vielfältigen Möglichkeiten auf drei bis vier Themen pro Schuljahr kondensiert (siehe S. 27-30) und entlang der folgenden „Kernprobleme des gesellschaftlichen Lebens“ strukturiert: „Grundwerte des menschlichen Zusam-

menlebens“, „Nachhaltigkeit im Sinne einer gleichwertig ökologischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung“, „Gleichstellung und Diversität“ und „Partizipation“ (S. 14). Die sich hier bietenden Gelegenheiten zur expliziten fachlichen Auseinandersetzung mit Prinzipien und Manifestationen liberaler Demokratien (z.B. Pluralismus, Menschenrechte und Minderheitenschutz), einschließlich ihrer Entstehung(en) und Wirkung(en), aber auch ihrer Herausforderungen (z.B. Extremismus und Menschenfeindlichkeit) wahrzunehmen und zu nutzen, ist aus demokratiedidaktischer Perspektive besonders ratsam (siehe hierzu auch Achenbach-Carret, Busch und Keuler 2023, S. 25).

Auf das mannigfaltige methodische Angebot der gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken kann an der Stelle leider nicht näher eingegangen werden. Integrativer gesellschaftswissenschaftlicher Fachunterricht legt jedoch insbesondere partizipative, kooperative, projektartige und binnendifferenzierte Lehr-Lernformate nahe (siehe NGeWi e.V. 2024, S. 12-14). Diese können auch demokratiepädagogisch und -didaktisch wirksam sein, indem sie beispielsweise sozialwissenschaftliche Analysen, Verantwortungsübernahme und soziales Lernen, politisch-gesellschaftliches Handeln und die Öffnung von Schule bzw. Unterricht ermöglichen. Empfehlen lassen sich außerdem diskurs- und debattenorientierte Methoden (z.B. Pro-Kontra-Debatte, Talkshow, Kugellager), handlungsorientierte und selbstgesteuerte Methoden (z.B. Planspiel, Zukunftswerkstatt), Feedback-Methoden sowie werte- und urteilsorientierte Methoden (z.B. Wertekarten, Dilemma-Methode, Philosophieren mit Kindern) (siehe hierzu auch Busch & Dittgen i.E.).

*Demokratisch bildender Unterricht ... (ist)... klar mit den Werten der liberalen Demokratie, insbesondere den Grund- und Menschenrechten verbunden.*

